

Balter (Vivant): “Lokführer Lambertz geht die Kohle aus”

29. November 2012



Vivant - Fraktionssprecher Michael Balter am Rednerpult im PDG. (Foto: Gerd Comouth)

Am 10., 11. und 13. Dezember finden im DG-Parlament die Beratungen über den Haushalt 2013 statt. Im Vorfeld dieses dreitägigen Marathons fragt “Ostbelgien Direkt” bei Fraktionen und Parlamentariern nach, wie es um die Finanzen der Gemeinschaft bestellt ist und welches ihre Befürchtungen und Hoffnungen für die Zukunft sind. Den Anfang macht Michael Balter von Vivant.

OD: Herr Balter, wie ist es Ihrer Meinung nach um die Finanzen der DG bestellt?

Balter: Schlecht, wie könnte es auch anders sein? Nach 13 Jahren Lambertz an der “Spitze” der DG ist der Schuldenstand auf einen neuen Höchststand angestiegen. Und dies ist nicht ausschließlich damit zu rechtfertigen, dass viel investiert wurde oder wird oder dies nur mit externen Faktoren zu tun hat. Dies ist ganz und gar durch die Art und Weise begründet, wie in Eupen regiert wird. Man hat ganz einfach keinen Bezug zur Realität, keinen Bezug zur Größe der DG und keinen Bezug zu Geld. Dies ist übrigens eine weit verbreitete Krankheit bei Regierenden, die den Wert von hart erarbeiteten Steuergeldern weder schätzen noch ihn selbst kennen.

Wahrscheinlich stehen weitere Kürzungen an



Parlamentsumzug ins ehemalige Sanatorium: “Teure Investitionen in Gebäuden, die nur sehr wenigen Menschen dienlich sind.” Foto: DG-Parlament

OD: Was hätte die DG denn anders machen müssen Ihrer Einschätzung nach?

Balter: Der DG-Geldbeutel ist in den letzten Jahren teilweise sogar wissentlich weiter missbraucht worden für teure Investitionen in Gebäuden, die nur sehr wenigen Menschen dienlich sind. Eine Ausnahme bilden hier die Schulbauprojekte. Und wenn man sich mal ganz sachlich anschaut, welche Summen der DG zur Verfügung stehen, also die ca. 200 Millionen Euro, die unsere Gemeinschaft vom belgischen Steuerzahler jährlich erhält, und wenn man diese Summe mit anderen Landesteilen oder anderen Gebieten in Europa vergleicht, dann wirft dies schon Fragen auf.

OD: Und welche Fragen?

Balter: Eigentlich hätte die DG es in den letzten Jahren schaffen müssen, Reserven aufzubauen. Dass diese aufgebraucht sind, die Konten im Minus stehen, jetzt in verschiedenen Bereichen gekürzt wird und weitere Kürzungen höchstwahrscheinlich anstehen, stellt dieser Regierung insbesondere dem Finanzminister eine sehr schlechte Bilanz aus. In puncto "wirtschaften" und "haushalten" hat diese Regierung ganz einfach versagt. Die kommenden Regierungen haben eine schwere Last zu tragen.

OD: Was erwarten Sie von den Haushaltsberatungen im PDG? Droht Ungemach?

Balter: Solange die Mehrheitskollegen der ProDG, der SP und der PFF, ihrer eigentlichen Grundaufgabe, nämlich der Kontrolle der Regierung, nicht nachkommen und blindlings der Regierung folgen, werden nahezu alle Debatten im PDG ausgehen wie immer. Einer gibt das Kommando vor, und die 13 Kollegen der Mehrheit folgen.

Kritiker versucht man mundtot zu machen

OD: Mehrheit ist Mehrheit, Opposition ist Opposition.

Balter: Die Mahnungen der Opposition werden missachtet, Kritiker versucht man mundtot zu machen, und alternative Ideen werden unterdrückt. Für den Zuschauer sicherlich nicht sehr unterhaltsam und manchmal sogar äußerst befremdlich, insbesondere für Schüler, welche im Unterricht etwas anderes, in Bezug auf die parlamentarische Demokratie, gelehrt bekommen. Wir werden uns wahrscheinlich heftig streiten, und am Ende sagen dann 13 Kolleginnen und Kollegen ganz einfach: Ja. Es sei denn, es gäbe Parlamentarier der Regierungsparteien, die nicht mehr bereit, gewillt und in der Lage sind zu allem Ja und Amen zu sagen. Aber warten wir es mal ab: Ich habe das Gefühl, es wird sich noch einiges ändern.



Vivant-Kollegen Michael Balter (links) und Alain Mertes: "Parlamentarier der Mehrheit sagen zu allem Ja und Amen."

OD: Inwieweit werden die PDG-Wahlen von 2014 den Haushalt 2013 beeinflussen?

Balter: Wahlen beeinflussen immer den Haushalt und die Arbeit einer Regierung, ob in Brüssel oder in Eupen. Und der Wahlkampf beginnt so allmählich auch in Eupen. Nur hat der zuständige Finanzminister nichts mehr Großartiges, um beim Bürger zu glänzen. Im Gegenteil, die Stimmung in der Bevölkerung ist sehr regierungskritisch, die Bürger haben mehr und mehr verstanden, wohin der Zug fährt. Es ist deutlich zu erkennen, dass dem Lokführer die Kohle ausgeht, weil falsch geheizt und oft am Limit gefahren wurde, das ist deutlich zu erkennen. Ich rate jedem Bürger: Seien Sie kritisch mit allem, auch mit uns, und beobachten Sie genau, wann und von wem welche Weiche in welche Richtung gestellt wird.

Andere, härtere Zeiten stehen vor der Tür

OD: Was meinen Sie, schafft die DG den finanziellen Kraftakt oder nicht?

Balter: Da der zuständige Finanzminister oft betont, dass die Mehrheit ihren eingeschlagenen Weg weiter fortführen wird, kann man leicht erahnen, wie es weitergeht und was auf uns zukommt. Zeitige Hinweise wurden vor Jahren gerne belächelt. Nun stehen andere, härtere Zeiten vor der Tür. Und lächeln tut keiner mehr. Vielleicht noch einige Regierungsmitglieder oder Mehrheitskollegen, wenn der zuständige Finanzminister vom Ernst der Lage ablenken will und einen schalen Witz macht. Aber auch das wird bald der Vergangenheit anhören. Denn darüber wird bald keiner mehr lachen.



Die DG-Minister im Parlament: "Auf Biegen und Brechen auf einen finanzkräftigen Föderalstaat angewiesen", sagt Michael Balter. Foto: Gerd Comouth

OD: Und warum wird darüber keiner mehr lachen?

Balter: Mal ehrlich, die Schuldenberge in Europa und in Belgien sind ganz einfach nicht mehr zu beherrschen. Und tagtäglich hören wir von Euro-Rettungsschirmen, welche immer wieder aufs Neue beweisen, dass sie nicht funktionieren, sondern nur noch mehr Schaden anrichten, weil es eher Brandbeschleuniger sind. Oder geht es etwa in Griechenland oder Spanien aufwärts? Island bildet hier eine Ausnahme, weil die Regierenden erkannt haben, dass man nicht am Volk vorbei regieren kann. Und da die DG auf Biegen und Brechen auf einen finanzkräftigen Föderalstaat angewiesen ist und die Verantwortlichen in Brüssel auch kein Umdenken zeigen, sieht es nicht gerade rosig aus. Dabei gibt es Auswege.

OD: Also gibt es sie doch – und welche?

Balter: Ich denke, man sollte die Zuspitzung der Finanz- und Wirtschaftskrise auch als eine Chance sehen. Eine Möglichkeit endlich die Kehrtwende zu bekommen um schließlich ganz neue Wege zu beschreiten. Ob in der Politik, in der Wirtschaft, im Geldwesen, ja generell in der Gesellschaft. Ein grundsätzliches Aufräumen von alten Strukturen, und dann eine Erneuerung. Ich bin gespannt, wir befinden uns in dramatischen, aber auch in spannenden Zeiten. (cre)